

Altern

Geballtes Wissen gegen Demenz

VON KATJA IRLE

Der Betonboden im Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) Heidelberg, auf dem die Wissenschaftler des Marsilius-Kollegs gerade stehen, könnte als zweifaches Fundament dienen. Erstens stabilisiert er den nagelneuen Magnetresonanztomografen (MRT), der künftig Demenzerkrankungen ganz früh erkennen soll. Zweitens könnte das neue Untersuchungsgebäude auch Stabilisator einer interdisziplinären Zusammenarbeit werden. Denn seit diesem Sommer forschen Mediziner, Psychiater, Rechtswissenschaftler, Soziologen und Philosophen gemeinsam nach den "Perspektiven des Alterns".

Die Universität Heidelberg hat sich nichts weniger auf die Fahnen geschrieben, als das Spartendenken abzuschaffen und Wissenskulturen miteinander zu verknüpfen. Dreh- und Angelpunkt dieser Idee ist das neu gegründete Marsilius-Kolleg, mit dem die Traditions-Hochschule am Neckar in der Exzellenzinitiative punkten konnte und Spitzenuniversität wurde.

Der demografische Wandel und seine Folgen ist eines der Themen, mit dem sich die Wissenschaftler über Fächergrenzen hinweg befassen. Professor Stefan Delorme ist Radiologe am DKFZ. Er erklärt den Kollegen vom Marsilius-Kolleg, wie der neue Magnetresonanztomograf funktioniert. Der Mediziner will mit dem MRT Abbauvorgänge im Gehirn dokumentieren. Seine Hoffnung: Durch Bildauflösung bis in den molekularen Bereich hinein, können Demenzerkrankungen schon sehr früh erkannt werden.

Doch selbst wenn das gelingt, bleiben Fragen offen, die der Radiologe allein nicht beantworten kann. Die Diagnose sei das eine, ethische Probleme das andere, sagt Delorme. Damit meint er mögliche Folgewirkungen von Diagnosen: Was tun, wenn Demenz in einem ganz frühen Stadium erkannt wird, der Patient damit aber nicht zurechtkommt? Wie beeinflusst eine solche Diagnose die Lebensqualität? Gibt es Präventionsmöglichkeiten?

Schon lange arbeitet das DKFZ eng mit der Gedächtnisambulanz an der Klinik für Allgemeine Psychiatrie zusammen. Neu hinzu kommen nun die Wissenschaftler des Marsilius-Kollegs, die Brücken zwischen den Fachbereichen schlagen sollen. Das Kolleg will Grundlagenforschung betreiben und dabei die experimentell arbeitenden Naturwissenschaften und die Geisteswissenschaften zusammenbringen.

Potenzial der älteren Bürger

Im Projekt "Perspectives of Aging" geht es um die "Doppelgesichtigkeit" des Alterns: den Potenzialen der immer älter werdenden Bevölkerung auf der einen, und den Risiken und Krankheiten auf der anderen Seite. Darüber tauschen sich Dozenten, Doktoranden und Studierende aus zehn verschiedenen Disziplinen regelmäßig aus.

Copyright © FR-online.de 2008

Dokument erstellt am 01.10.2008 um 17:12:02 Uhr

Letzte Änderung am 01.10.2008 um 20:21:54 Uhr

Erscheinungsdatum 02.10.2008

Anfangs prallten hier Welten aufeinander. "Jeder Wissenschaftler hat seine eigenen Methoden, seinen eigenen Denkstil", sagt ein Kolleg-Teilnehmer: "Und plötzlich musste ich anderen Kollegen Dinge erklären, die für mich immer selbstverständlich waren. Eine gute Übung." Und weil so viele verschiedene Disziplinen am Tisch sitzen, geht es von der grauen Theorie immer wieder zur Praxis: Warum kann ein hoher Bildungsstand der Demenz vorbeugen? Wie lässt sich Demenz hinauszögern? Welche Rolle spielen dabei Ernährung und auch soziale Kontakte?

Professor Johannes Schröder, Leiter der Gedächtnisambulanz, denkt noch ein paar Schritte weiter und landet in einer juristischen Grauzone: "Ab wann ist ein Demenzkranker nicht mehr geschäftsfähig? Wann kann er nicht mehr wählen gehen?", fragt er in die Runde: "Wenn er Wortfindungsstörungen hat? Oder wenn er seine eigenen Verwandten nicht mehr erkennt? Und wer entscheidet das?" Die Runde im Konferenzraum des Marsilius-Kollegs schweigt, aber klar ist auch: Antworten auf solch komplexe Fragen können die Wissenschaftler nur im Verbund finden - der Jurist mit dem Mediziner, der Theologe mit dem Psychiater, der Philosoph mit dem Biologen.

Fünf Jahre haben die Forscher Zeit, dann läuft die Finanzierung für das Marsilius-Kolleg offiziell aus. Am Ende ist das interdisziplinäre Projekt damit noch lange nicht, denn es soll in der Hochschule fortwirken. Das Forschen ausschließlich im Elfenbeinturm der eigenen Fakultät, so die Hoffnung der Universität, wird schon bald der Vergangenheit angehören.

Marsilius-Kolleg

Wissenschaftskulturen vernetzen - das ist das zentrale Ziel des Marsilius-Kollegs. Als "Center of Advanced Study" ist es zentraler Baustein des Zukunftskonzeptes, mit dem die Universität Heidelberg bei der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern punktet.

Pro Jahr werden zwölf bis 15 sogenannte Fellows aufgenommen. Das sind Dozenten der Hochschule aus verschiedenen Disziplinen, die den Dialog zwischen den Fachbereichen vorantreiben sollen. In den nächsten fünf Jahren sollen am Marsilius-Kolleg 60 Heidelberger Wissenschaftler arbeiten.